

# KOMBIPACKU



alle foto: klaus wegner

**Der Deutsche Volleyball-Verband (DVV) geht in seiner Nachwuchsförderung neue Wege: Bereits bei der Sichtung werden Halle und Beach miteinander kombiniert, um später starke Athleten für beide Bereiche entwickeln zu können. Eine der Protagonistinnen der kombinierten Ausbildungen ist Silke Lüdike: Die Trainerin fühlt sich unter dem Hallendach und auf Sand zuhause**

Neulich fand ein Leser ein schönes Bonmot, als er sich über die Schwierigkeiten bei der Terminplanung zwischen der Hallen- und Beachsaison aufregte: „Mit den doppelten Terminen hat jeder seine Probleme. Bedenkt bitte, die meisten Volleyballer werden in der Halle geboren und nicht beim Beachen.“ Unterstellen wir mal, dass der gute Mann nicht davon ausgeht, dass die Stars das Licht der Welt in Drei-Fach-Turnhallen erblicken, sondern dass er dem Spiel in der Halle eine größere Bedeutung beimisst als dem auf Sand. Das Statement drückt aus, was viele denken: Hallenvolleyball ist die Nummer eins, Beach muss hinten anstehen.

Die Diskussion ist ein Dauerbrenner zwischen den Fraktionen. Immer noch haben Hallentrainer Berührungsängste mit den Sandflöhen. Die wiederum halten das Treiben in den klassischen Schuhkarton-Turnhallen nicht für zeitgemäß. Dabei sagte der frühere Männer-Bundestrainer Olaf Kortmann schon vor fast 20 Jahren zum Thema „Macht Beach die Halle kaputt?\": „Ich halte es

# ng

Leistungsschau:  
Talentsichtung in  
Kienbaum mit Trainern  
aus Halle und Beach



für grundsätzlich falsch, dass man Halle und Beach als konkurrierende Sportarten interpretiert. In Wirklichkeit handelt es sich um zwei Äste eines gemeinsamen Stammes. Wenn man es richtig anpackt, müssten beide Disziplinen voneinander profitieren.“ Kortmann schaffte den Sprung ins andere Lager. Er trainierte das Nationalduo Pohl/Rau, später führte er Goller/Ludwig zu den Olympischen Spielen in Peking und London.

Doch auch wenn Kortmanns Werdegang zeigt, dass es möglich ist, sich in beiden Disziplinen zurechtzufinden, sind die Zwistigkeiten zwischen den Lagern in all den Jahren nicht kleiner geworden. Nun aber kommt seit gut einem halben Jahr Bewegung in das Thema, vielleicht ist ja sogar eine Zeitenwende möglich. Bei der letzten Talentsichtung in Kienbaum wurden die Kandidaten der Jahrgänge 1999/2000 (männlich) und 2000/2001 (weiblich) erstmals kombiniert gecheckt. Alle relevanten Trainer aus Halle und Beach prüften rund 60 Athleten (pro Geschlecht) aus ganz

Deutschland, von denen im Anschluss 22 als künftige Hallen- und drei als Beach-Nationalspieler ausgewählt wurden. Von den 25 werden zwölf ab sofort kombiniert ausgebildet. Bis zum Schluss der kombinierten Ausbildungsphase mit Ende der U19-Zeit sollen sie zweigleisig geschult werden. Es ist ein richtungweisendes Konzept. Dazu gehört die Planung aller Phasen, inklusive der Verteilung auf Stützpunkte und einer Jahressteuerung mit Regenerationszeiten. Es geht darum, die Talente nicht zu verheizen und sensibel mit deren Potenzial umzugehen, betont Andreas Künkler, der als Vizepräsident Sport im DVV für den Bereich Beachvolleyball verantwortlich zeichnet.

Ein Beispiel: Wenn die Junioren-Nationalmannschaft in der Halle vor einer EM- oder WM-Qualifikation steht, wird der Beachanteil heruntergefahren. Entsprechend läuft es anders herum, wenn sich die Beacher auf einen Zielwettkampf vorbereiten. Die ganzjährige kombinierte Ausbildung wird begleitet von einer Dokumentation zu Trainingsinhalten und -daten sowie Personalgesprächen, die der Sportdirektor des DVV, Ralf Iwan, überwachen soll. „Wer frühzeitig als Hallentalent erkennbar ist, um den wird sich keiner streiten“, sagt Künkler. Bei Überschneidungen wird es einen Austausch zwischen den Nachwuchs-Bundestrainern und Iwan geben, die gemeinsam die kombinierte Ausbildung planen.

### **Oberstes Gebot ist das Wohl der Athleten, um ihnen alle Türen langfristig offen zu halten**

Eine solch enge Verzahnung hat es in der Vergangenheit nicht gegeben. Meist hatte die Hallenfraktion den längeren Arm und machte davon Gebrauch. Neu ist der Plan nicht, der Deutsche Olympische Sportbund hat dem DVV aufgetragen, diese Strategie im Nachwuchs-Leistungssportkonzept zu verankern. Schließlich ist dem DOSB spätestens seit dem London-Gold von Brink und Reckermann aufgegangen, dass er mit Beachvolleyball seine Bilanz verbessern kann. Künkler weiß, „dass der DOSB Beachvolleyball aufgrund der vielen internationalen Medaillengewinne höher einstuft als die Halle“. Schon deshalb müsse der DVV künftig mehr auf eine Gleichgewichtung achten.

Bislang wurde das nicht wirklich gelebt, aber das soll sich ändern. „Das oberste Gebot ist das Wohl des Athleten“, sagt Silke Lüdike. Die Nachwuchs-Bundestrainerin für die U18 und U19 im Sand hat das Konzept der kombinierten Ausbildung mitentwickelt: „Damit werden unseren Athleten beide Türen langfristig offen gehalten. Eine Schwerpunktsetzung erfolgt mit ihnen zusammen über die koordinierte Karriereplanung.“

Silke Lüdike war in Kienbaum bei der zweiwöchigen Sichtungsphase vor Ort: „Es war eine tolle Erfahrung, mit Jens Tietböhl und mit Matus Kalny zu arbeiten.“ Die beiden Nachwuchs-Bundestrainer sind reine Hallen-Spezialisten. Neben ihnen gibt es auch Universaltrainer, die in beiden Sparten ausgebildet wurden. Neben Silke Lüdike gehören auch Jörg Ahmann, Elmar Harbrecht, Ralph Bergmann oder Elena Kießling zu dieser Spezies, die an verschiedenen Stützpunkten arbeiten.

Für die Hallentrainer ist die neue Richtung gewöhnungsbedürftig. Schließlich ist in ihren Arbeitsverträgen nicht fixiert, dass sie ihren Job auch mit dem Blick durch die Beach-Brille



### Erwartungsvolle Gesichter: Silke Lüdike und Matus Kalny begrüßen die Talente

ausüben sollen. Jens Tietböhl sagt: „Es war vom Kopf her eine Revolution. In meiner bisherigen Bundestrainertätigkeit ging es ausschließlich um Hallenvolleyball, das Zeitfenster Beach war sehr klein und hatte für die Spieler nur regenerativen Charakter.“ Aber die Zeiten haben sich geändert, sagt er, beide Bereiche haben sich rasant weiter entwickelt und benötigen für ein erfolgreiches Spiel kreative, komplexe und auch mutige Spielertypen: „Und die können wir mit der kombinierten Ausbildung entdecken, schulen und begleiten.“

Silke Lüdike hat inzwischen Lehrgänge im Sinne des Konzeptes durchgeführt. Zudem begleitete sie Kalny als Co-Trainerin zur Hallen-EM der U 19 in der Türkei. Auf diesem Level trägt die Zusammenarbeit Früchte. Schwieriger sei es jedoch auf Landes- oder Vereinsebene: „Dort muss noch Überzeugungsarbeit geleistet werden“, sagt die 44-Jährige Diplom-Landschaftsplanerin. Die Athleten wünschen sich den neuen Weg, sagt Tietböhl, der weiß, „dass in der Vergangenheit die Konflikte, spiele ich in der Halle oder im Sand, auf dem Rücken der Spieler ausgetragen wurden.“ Bei der kombinierten Ausbildung geht es aber auch darum, junge Volleyballer nicht zu überfordern, indem man sie in der Halle und auf Sand an allen möglichen Wettkämpfen teilnehmen lässt: „Ein Athlet muss nicht auf allen Hochzeiten tanzen“, so Lüdike. Trainer und Eltern seien aufgefordert, ihren Ehrgeiz zu zügeln. Mit 15 und 16 Jahren fingen Talente erst an, sich selbst kennenzulernen und Verantwortung zu übernehmen. In einem Beitrag für die Rubrik Volleyball-Training schrieb Silke Lüdike vor neun Monaten über die Entwicklung junger Persönlichkeiten: „Zieht sich die Bevormundung bis in den Erwachsenenbereich hinein, kann es zu einer blockierten oder gar manipulierten Persönlichkeitsentwicklung kommen. Der Athlet gibt Verantwortung ab und lernt nicht,

sie zu übernehmen. Meine Aufgabe sehe ich vor allem in der Begleitung des Athleten auf dem Weg in die Selbständigkeit bei gleichzeitiger Unterstützung der Entwicklung seiner Identität.“ Sie stelle immer wieder fest, dass junge Athleten in der Halle unselbständiger und weniger selbstbewusst seien als im Beachvolleyball, sagt die Trainerin. Die Leistung in der Halle sei mehr auf den Trainer und das Team ausgerichtet als auf sich selbst. Die Stars von morgen sollen jedoch lernen, Entscheidungen für sich selbst zu treffen. Nur wer es lerne, sich selbst zu vertrauen, könne mit fortschreitendem Alter eigenständig und verantwortungsbewusst agieren.

Bei diesem Prozess soll der Trainer als Begleiter auftreten, nicht als Dienstleister. Trainer haben allerdings nicht nur die Persön-

### Kombinierte Schulung: Ralph Bergmann (Beach, links) und Michael Mallick (Halle) geben wertvolle Tipps



**VOLLEYBALL.DE** Code im Suchfeld eingeben und weitere Informationen finden!  
Gute Trainer bringen ihren Athleten nicht nur Technik und Taktik bei, sondern schulen auch die Persönlichkeit. Wie das geht, beschrieb Silke Lüdike im VM 09/2014.  
**Webcode: vm071503**

lichkeitsstruktur im Blick, sondern auch den sportlichen Erfolg. „Der junge Athlet muss in allen Bereichen ausgebildet werden“, sagt Silke Lüdike: „Er muss den Ball links, rechts und oben annehmen können. Wenn wir alle Facetten lehren, können die Bundestrainer später auf die Aspekte zurückgreifen, die in ihre Philosophie passen.“ Tietböhl sagt: „Auch die inhaltlichen und sportfachlichen Ausbildungsschwerpunkte sind perfekt, um Athleten in Spielfähigkeit, Technik, Taktik, Athletik, Mentalität, Psyche, Motivation, aber auch Organisation und Persönlichkeit ganzjährig optimal zu fördern.“ Ziel sei eine universelle Ausbildung, und die betrifft auch den Kopf: „Warum wird die Hilfe von Psychologen erst im Spitzenbereich gesucht“, fragt Silke Lüdike, „wenn ich doch schon im Nachwuchsalter Problemfelder erkennen und auflösen kann?“ Ihre These ist nachvollziehbar: Wird unten richtig gearbeitet, gibt es oben weniger Baustellen.

### **Die Stützpunkte sind gefordert: Sie müssen Grundlagen für Hallen- und Beachtraining schaffen**

Allerdings funktioniert das Kombi-Konzept nur, wenn Talente zu Stützpunkten geschickt werden können, an denen die Trainer das Wissen für beide Varianten haben und entsprechende Anlagen zur Verfügung stehen. „Wir werden das derzeitige Stützpunktsystem überdenken müssen“, sagt Künkler: „Ein Athlet mit kombiniertem Potenzial kann nicht an einem reinen Hallen- oder Beach-Stützpunkt ausgebildet werden.“ Sportdirektor Ralf Iwan nennt das Beispiel Kempfenhausen: „Da wird super gearbeitet, aber es gibt keine richtigen Beachanlagen. Erst durch die Gründung der Eliteschule in München kann sich das ändern.“

Um den Aufschrei derer, die um ihre Pfründe fürchten, wird sich der Verband kaum scheren können, will er im Kampf um öffentliche Fördermittel nicht an Boden verlieren. Auch der DOSB muss

sparen und wird deshalb ein dezentrales Stützpunktsystem nicht bis ultimo fördern. Iwan hat seit Amtsbeginn vor gut einem Jahr festgestellt, dass „dieses System gut und anerkannt ist, weshalb ich um dessen Erhalt kämpfe.“ Künkler wäre schon froh, alle Talente an den Stützpunkten zu sehen, aber das funktioniert in Deutschland nicht: „Wir haben weder die Masse an Talenten noch die finanziellen Möglichkeiten.“ Diese Klage führt auch Tietböhl: „Wir haben nicht so viele Spieler wie Russland, Polen oder Italien, wir haben auch nicht die kurzen Wege wie es sie in Belgien und Holland gibt.“

Jungen Spielern stehe es weiterhin frei, ihren eigenen Weg zu gehen. „Aber wer den kombinierten Weg ablehnt, der muss seine Zukunft bei seinem Heimatverein suchen“, sagt Künkler. Was nicht ausschließt, auch dort den Einstieg in eine erfolgreiche Karriere zu finden. Allerdings ohne Unterstützung des Verbandes.

Um die Entwicklung voranzutreiben, soll das Konzept der kombinierten Ausbildung in die Rahmentrainingspläne des DVV aufgenommen werden. Iwan sieht die größte Herausforderung in den prall gefüllten Terminkalendern mit nationalen und internationalen Verpflichtungen in der Halle und auf Sand: „In der Entzerrung dieser Vielfalt liegt ein Schlüssel zur Gestaltung erfolgreicher Nachwuchsarbeit.“ Tietböhl hat große Sorgen: „Der internationale Terminkalender killt uns eines Tages. CEV und FIVB wollen, dass wir immer früher international auftreten.“ Im Gespräch sind internationale Meisterschaften für 15- und 16-Jährige. Um dem gerecht zu werden, müssen Sichtung und Ausbildung noch früher einsetzen. Aber erst einmal wird sich intensiv um die 18- und 19-Jährigen gekümmert. Tietböhl hofft sogar auf einen positiven Nebeneffekt: „Mit der verbesserten Talenterfassung werden wir mehr Kinder finden, die Lust auf Halle und Beach haben.“ Wenn das eintritt, sind die Voraussetzungen gut, dass der Baum an beiden Ästen viele Früchte trägt. **Klaus Wegener ■**

## **Aspekte der Kombi-Ausbildung**

### **Oberstes Gebot: Athleten werden kombiniert ausgebildet.**

- ▶ Die Nachwuchs-Bundestrainer aus Halle und Beach treffen sich mindestens ein Mal jährlich (Oktober) mit dem DVV-Sportdirektor, um die kombinierte Karriereplanung abzustimmen.
- ▶ Die Nachwuchs-Wettkämpfe werden von allen Bundestrainern gemeinsam besucht.
- ▶ Die zentrale Sichtung wird gemeinsam vorbereitet.
- ▶ Die Kaderlisten Halle und Beach werden gleichwertig bestückt. Im günstigsten Fall gibt es im unteren Altersbereich eine gemeinsame Kaderliste.
- ▶ Die Nachwuchs-Bundestrainer bilden die U 18 und U 19-Athleten gemeinsam an den Stützpunkten und in zentralen Maßnahmen aus.
- ▶ Bundesstützpunkte bieten beide Sportarten an. Die Trainer verfügen über Grundwissen in beiden Gebieten.
- ▶ Eine Schwerpunktsetzung erfolgt über die koordinierte Karriereplanung im Sinne des Athleten.

### **Vorteile für den Athleten:**

- ▶ Die Ausbildung erfolgt in seinem Sinne, da ihm beide Türen langfristig offengehalten werden.
- ▶ Eine vielfältig angelegte Grundausbildung sorgt für ein höheres Repertoire an Lösungsstrategien, was sich positiv auf die Spielfähigkeit auswirkt.

### **Problemfelder:**

- ▶ Trainer verzichten ungern auf Talente.
- ▶ Terminüberschneidungen zwischen Hallen- und Beach-Wettkämpfen müssen koordiniert werden.
- ▶ Regenerationsphasen zwischen den Perioden Halle und Beach müssen gewährleistet werden.
- ▶ Leistungsmindernde Phasen des Krafttrainings fallen in die Wettkampfphase der jeweils anderen Sportart.
- ▶ Die Finanzierung der Athleten ist nicht einheitlich. In der Halle werden alle Kosten übernommen, beim Beachvolleyball tragen die Athleten zum Beispiel die Turnierkosten selbst, und auch die Fahrtkosten zu Lehrgangsmaßnahmen werden teilweise nur pauschal erstattet.